

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Ein herzliches Grüß Gott, liebe Geschwister und Leser dieser Zeilen!

Eine Botschaft, die schon den Menschen vor über 2.000 Jahren schwer fiel, sie in ihr Leben einzubinden. Und wie gehen die Menschen mit dieser Erkenntnis des Menschensohnes heute um? Oftmals verbringen sie mehr Zeit, um auf Arbeit zu gelangen als einer sinnvollen und ihren Fähigkeiten entsprechenden Tätigkeit nachzugehen (natürlich nicht ausgeschlossen auch apostolische Geschwister). Schon die Schüler lernen heute eher den Busfahrplan auswendig, als den Unterrichtsstoff oder ihre Eltern müssen die Wege zur Schule auch noch zusätzlich bewältigen.

Auf keinen Fall möchte ich mit meinen Zeilen den Eindruck erwecken, dass der Mensch sich auf die faule Haut legen sollte oder gar auf Kosten und zu Lasten anderer sein Leben gestalten und genießen sollte. Da aber in der heutigen Zeit der Begriff „Arbeit“ meist auf den bloßen Inhalt „Geld verdienen“ (und damit Reichtümer, irdischen Gewinn und Macht gewinnen) reduziert wird, steht die obige Aussage sofort im Gegensatz zu unserem Leben. Gerade der apostolische Mensch, der ja in der Nachfolge dessen leben will, der mit seiner Aussage die Priorität unseres Lebens auf Erden klar und deutlich erklärt hat, sollte sich schon Gedanken machen, wie weit er sich in dieses „Spiel“ einbinden lässt. Man sollte sich schon bewusst machen, welche Auswirkungen es hat, wie weit und wie lange ich einer Arbeit „hinterher ziehe“. Mitunter ist dies sogar mit einem Orts- und Wohnungswechsel verbunden. Denke ich dabei auch an meine Eltern, Geschwister und Freunde, die ich zurück lasse, wenn auch manchmal vielleicht „nur“ für eine bestimmte Zeit. Ist dies wirklich aus dem Lebensgesetz, dem göttlichen Plan, so für mich vorgesehen?

Dem Menschen wurden durch das Lebensgesetz nicht nur die „fleischlichen“ Gene der Eltern und leiblichen Vorfahren mit auf den Weg durch das Leben in dieser Welt mitgegeben, sondern er hat vor allen Dingen Fähigkeiten und Talente mitbekommen, um in der Zeit, in der er auf Erden in Fleisch und Blut wandelt, eine ganz allein für ihn bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Diese ist als „göttlicher Plan“ in seiner Seele verankert und soll ihn in die nächste Entwicklungsstufe seines Seins führen und den Übergang in die geistige Welt der Ewigkeit erleichtern und wie für ihn vorgesehen, ermöglichen. Dies kann ihm jedoch nur gelingen, wenn er das lebt, was Gott – das all` umfassende Lebensgesetz (Christus bezeichnete dies als Vater) – für ihn vorgesehen hat.

Also je besser es uns in unserem irdische Dasein gelingt, mit Wort und Tat den Menschen, mit denen wir zur selben Zeit auf Erden leben und arbeiten, EINS zu werden, können wir gewiss sein, dass wir der „richtigen Arbeit“ nachgehen. Deshalb sollte jeder von uns stets prüfen, was, wo und für wen er arbeitet. So können wir im Ergänzen, im gemeinsamen harmonischen Miteinander den Platz, der für uns in dieser

Welt bestimmt ist, einnehmen und ausfüllen. Sind wir bemüht, in jedem das Gefühl, ja das Bedürfnis der nie enden wollenden Liebe zu wecken – nicht nur sonntags, sondern eben jeden Tag auch/gerade auf Arbeit, in der Schule oder als Rentner. Damit werden wir selbst auch in anderen Menschen, mit denen wir in Berührung kommen und kamen - gleich, ob älter oder jünger – in (guter?) Erinnerung bleiben und so Teil der Ewigkeit sein.

Somit glaube ich, dass es eben nicht egal ist, was oder ob jemand einer Arbeit nachgeht, sondern dass jeder bemüht sein sollte, seiner Arbeit nachzugehen. Es ist aus meiner Sicht eben nicht erstrebenswert, möglichst viel dabei zu verdienen, um sich in der Zeit, in der er in dieser Welt lebt, auch viel „leisten“ und „anschaffen“ zu können. Denn wir wissen doch alle, dass wir überhaupt nichts von all` den materiellen Dingen, die wir uns „geleistet“ und „angeschafft“ haben, mitnehmen können, wenn wir diese Welt wieder verlassen. Für jeden von uns zählt dann auch nicht, was er an materiellen Dingen hinterlässt, sondern ob er möglichst alles, was für ihn bestimmt war, erfüllt hat. Es lässt sich halt nicht alles nur auf einen „Geldwert“ reduzieren. Wer darin den Sinn seines Lebens sieht, wird wohl nie in Frieden und mit Freuden auf Erden leben können. Arbeiten, um Geld zu verdienen ist in der heutigen Zeit sicher notwendig. Doch sie darf aus der Erkenntnis meines Glaubens nicht allein darauf fixiert und unabhängig von meinen mir (von Gott anvertrauten) Gaben gesehen werden. Auch wenn sich nicht bei jedem gleich geistige oder körperliche Beschwerden einstellen, sind sie jedoch immer Ausdruck dafür, dass wir unserer Leben nicht wirklich so gestalten, wie es für uns vorgesehen ist.

Denn was erfüllt uns denn wirklich mit Freude? Was sehen wir als erstrebenswert an? Was ist für mich gut, was schadet mir? Darüber sollten wir uns öfters einmal Gedanken machen. Und sehen wir uns dabei nur selbst, die eigene Familie, den Geschwisterkreis oder auch den Nachbarn, den Kollegen? Denken wir an die Menschen in der so genannten dritten Welt? In der heutigen Globalisierung werden wir wohl kaum noch unser eigenes „Süppchen“ kochen können. Wir müssen uns bewusst werden, dass es eine Erde ist, auf der wir zusammen leben. Es muss uns zwar keine Angst machen, das alles um uns herum zusammen bricht, und wir nichts daran ändern können, oder dass wir gar bemüht sind, uns nun überall einzumischen, sondern soll uns erkennen lassen, dass wir eben Teil dieses Ganzen sind. Jedoch sollten wir uns so wenig wie möglich daran beteiligen und mehr darauf konzentrieren, worin der Sinn unseres Daseins auf Erden ist.

Nutzen wir die Stunden sinnvoll, die uns auf Erden zur Verfügung stehen. Erkennen wir wieder die große Gnade, die uns zu Teil wird in dieser Gemeinschaft zu leben und zu wirken. Beteiligen wir uns aktiv an den gebundenen Stunden. Sehen wir den Gottesdienst sowohl als Lebensschule als auch als Hort des Wohlfühlens und des zuhause Seins. Gleich, ob als Sprecher, aufmerksamer Zuhörer oder einfach als Mensch, der dem Treiben der Welt entkommen und zur Ruhe und zum inneren Frieden kommen will. Sprechen wir öfters miteinander. Tauschen uns offen und ehrlich aus. Lassen wir die Schwester, den Bruder teilhaben, an dem, was ich denke und fühle. Erkläre ich geduldig, woran ich glaube. Sind wir dabei jedoch bemüht, nicht den anderen von unserer Sichtweise zu überzeugen, sondern zu begreifen, warum ein anderer die Situation eben anders beurteilt. Haben wir auch mehr Geduld miteinander, so wie Gott sie mit uns hat.

So sollen auch diese Zeilen, meine lieben Geschwister, nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben, sondern Anregung dazu sein, sich einmal wieder mit dem auseinander zu setzen, was wir so den ganzen lieben Tag tun. Wir wissen alle, dass unsere Zeit in Fleisch und Blut begrenzt ist. Doch wir leben oft so, als wäre sie unendlich. Verbringen wir doch wieder mehr Zeit sinnvoll und in Liebe miteinander als auf der Suche nach Bestätigung, Ruhm und Geld in einer Welt, die zwar von Natur aus wunderschön ist, doch von skrupellosen Menschen sinnlos durcheinander gebracht, ja zerstört wird. Beteiligen wir uns immer weniger daran und leben das, wozu wir berufen und mit allem dazu notwendigen ausgerüstet sind.

Ich hoffe, dass ich mit diesen Zeilen ein wenig dazu beitragen konnte, dass wir uns wieder mehr über die schönen Dinge unseres Lebens Gedanken machen, als darüber zu jammern, was alles schief läuft in dieser Welt. Sind wir einfach bereit, jeden Tag das zu leben, wozu wir uns berufen und wohl fühlen. Vertrauen wir darauf, dass es einen tieferen Sinn hat, dass in der heutigen Zeit nicht jeder eine Arbeit hat

und trotzdem seine Zeit sinnvoll für sich und die Menschen, die Gott ihm zur Seite stellt, gestalten kann und jeder, der einer Arbeit nachgeht, sich nicht in dieser Zeit und in diesem Geist von Gott und somit von seinem Lebensziel entfernt. Freuen wir uns über jeden Tag, den wir auf Erden miteinander als Schwester und Bruder in Liebe leben können und dabei gesunden, sowohl an Geist als auch am Fleisch.

Körper, hast Du in all` den Jahren
tatsächlich Gott im Fleisch erfahren?
Ist Dir bewusst, wie er stets führt,
mit seiner Liebe Dich berührt?

Hast Du ihn nie verloren,
den Mut zu glauben, was verborgen,
wenn andre froh den Tag gelebt
und nur nach ihrem Wohl gestrebt?

Hast Du auch nie gezweifelt,
dass Gott das Schlimmste dann vereitelt,
wenn Du bereit bist zu versteh'n:
Es muss sein Wille stets gescheh'n?

Hast Du geglaubt die Liebe
ist eine Himmelsmacht, die bliebe
auch dann bei Dir, wenn Du wohl denkst
und die Geschicke andrer lenkst?

Hast Du erhofft ein Wunder,
macht wirklich jeden Menschen munter,
den Du geliebt, beschützt, gehegt,
damit auch er nach Wahrheit strebt?

Hast Du in Deinem Leben,
geglaubt, Du musst stets allen geben
von Deiner Liebe, Deinem Mut,
damit sie leben froh und gut?

Hast Du erkannt im Leben,
kann wirklich nur der Eine geben,
der Dich gesandt in diese Welt,
und Dich auch jeden Tag erhält?

Nun lieber Mensch ich glaube,
dass Gott im Fleische Dir vertraute
und Du so jeden Tag bis heut
konn'st meistern alle Plag und Freud.

In göttlicher Liebe und Verbundenheit – Durch Juda in seiner Meisterschaft von heute – Amen
Euer Bruder und Apostel Simon von Kana
Dieter Viebahn